

Brief von Ferruccio Busoni an Philipp Jarnach (Berlin, 23. Oktober 1920)

23. Oktober 1920,
Berlin

L PH J, Ihr trefflicher Brief hat meinen Frühstückstisch erhellt; er hat den seltenen Fehler, dass er zu viel von mir, zu wenig von Ihnen selbst spricht!

Über die beschriebenen Zeichen von Anhänglichkeit in Zürich habe ich mich gefreut, wie auch über die erfolgreichen Gesänge. Unvergleichlich mehr ergriff mich der schöne Ton, in dem Ihre eigene Empfindung sich kundgibt. – Wie gerne hätte ich Sie hier – ich wiederhole es immer –, aber könnte ich's verantworten, Sie herzulocken? Doch, Sie haben Recht, erst mein Verhältnis zur Öffentlichkeit wird, als es hergestellt sein wird, das Bild erst deutlicher zeigen: als wie das Bad bei der photographischen Platte wirkt. (Unter meinen Büchern fand ich die erste Mitteilung Daguerres über seine Erfindung.)

Andreae schlug ich vor, seine Symphonie hier – womöglich! – einzuführen. Darauf aber antwortete er nicht. Gerne würde ich Ihr Quintett und Laquais Sonate bekanntgeben (die Zusammenstellung der Namen ist zufällig!). – Schreiben Sie jedenfalls dem Lienau, dass er mir die Partitur schicke: die Widmung allein gibt mir ein Anrecht darauf; abgesehen von meiner hohen Schätzung des Werkes und dem Wunsche, es wieder zu lesen.

Geistig geht es mir weiter gut. Ich habe mich mit erneuter Entschlossenheit an den Doktor Faust wieder angeknüpft. Selbst das Klavierspiel gibt mir noch Vergnügen.

Aber Sie müssten mehr von Ihnen berichten. Ohne mich in der Rolle des Schicksals im Mindesten aufdrängen zu wollen (Sie wissen sehr wohl, was Sie tun) – liegt es mir doch sehr nahe zu wissen, was Sie unternehmen und ob das Unternommene Sie befriedigt und fördert. Im Äußeren und im Inneren.

Leider schwiegen Sie auch über Benni. Was mag in ihm vorgehen, was will er beginnen? – Dieses merkwürdige Gemisch von philosophischem Un-Ehrgeiz und Bequemlichkeits-Liebhaber gibt mir oft zu denken. Auch sein Geschlechtsleben ist mir ein Problem.

Biolley, dem ich eines der ersten Exemplare des Doktor-Faust-Buches sandte, an den ich schrieb, hat noch nicht reagiert. –

Tun Sie selbst es bald wieder, wofür Ihnen sehr freudig dankbar sein wird

Ihr Sie und Frau Barbara freundschaftlich
grüßender, herzlichst ergebener

F. Busoni